

Zehntes Kapitel.

Sonntagnachmittag in einem Kosakendorf.

Alexandra begab sich hinaus und teilte dem Diener den Auftrag mit. Er trat leise in Kossurskis Schlafzimmer, kam aber sofort ebenso leise wieder heraus.

„Der Herr schläft noch fest, Euer Wohlgeboren! Hat gestern zu viel Anstrengungen gehabt,“ sagte er.

Alexandra wurde verlegen durch diese Antwort. Was sollten sie machen? Sie benachrichtigten sonst Kossurski stets von ihren Ausgängen, und noch nie hatte er so lange geschlafen.

Sie ging in Feodoras Zimmer.

„Was nun?“ sagte sie, nachdem sie der Freundin Aufklärung gegeben.

„Das ist recht unangenehm,“ versetzte Feodora. „Aber wir hätten auf alle Fälle ohne Kossurski zu Mittag essen müssen. Wir haben uns so auf den Nachmittag gefreut! Ich schlage vor, wir lassen zurück, wo wir sind, und gehen zu Mohilews. Ist Kossurski auch kein Freund des Popen, so weiß er doch, daß dort kein Unrecht geschieht. Die Kinder sind ja nach seiner Ansicht nirgends besser aufgehoben als bei Mademoiselle Lumière.“

Alexandra stimmte bei. Selbst wenn Kossurski mitging oder nachkam, war es noch ein Genuß, aus der drückenden Luft des Schlosses einmal fortzukommen und sich wieder unter zufriedenen Menschen zu fühlen.

So begaben sich denn beide junge Mädchen durch das Dorf nach der Popenwohnung.

Seit die Fürstin Agatow mit ihren Damen zuletzt hier gewesen war, hatte man keine so schönen und vornehmen Erscheinungen im Dorfe gesehen. Daher erregten sie stets Aufsehen, wenn sie sich zeigten, so auch heute.

In der Schenke guckten die Zechbrüder mit blöden Augen durch die Fenster ihnen nach, Paul Paschkow, der Gemeindevorsteher, grüßte sie